

# Der Fotograf malt mit seiner Kamera

Es ist die Leidenschaft, die gute Bilder macht - das sagt der Löwensteiner Fotograf Roland Schweizer. Seit über 30 Jahren hält er diese Leidenschaft lebendig, und dadurch gelingen ihm immer wieder spektakuläre Naturaufnahmen, die er erst kürzlich in Besigheim gezeigt hat. Auch am isländischen Vulkan Bárðarbunga war er ganz nah dran, als dieser im August ausgebrochen war.

## LÖWENSTEIN

VON CHRISTINA KEHL

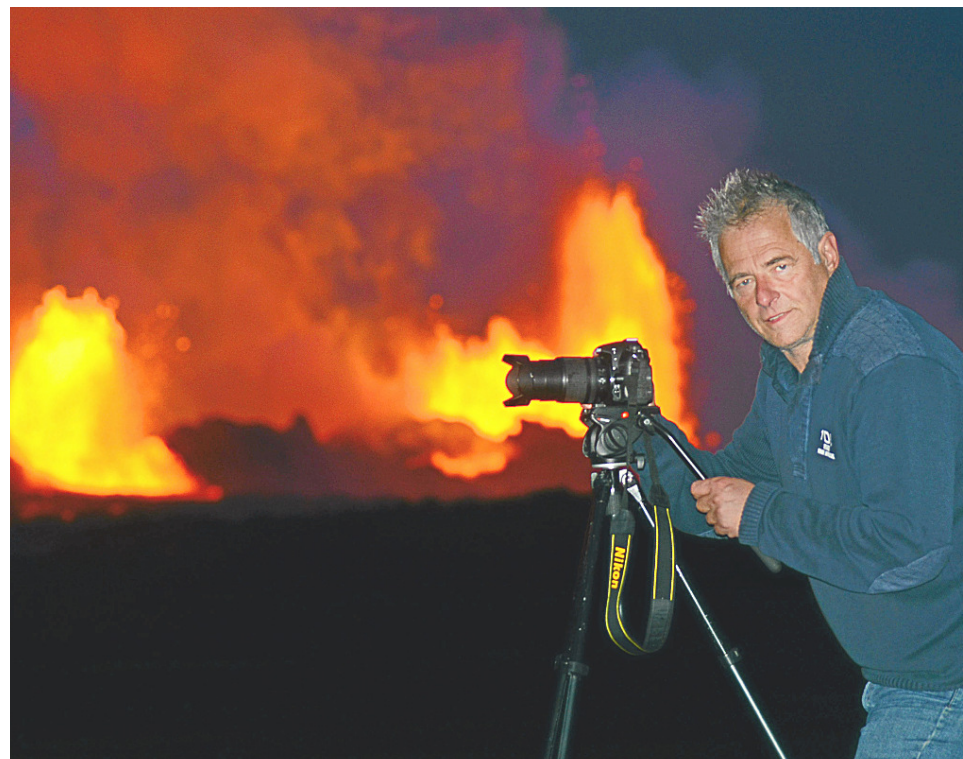
Postkartenmotive von Menschen und Städten sucht man bei Roland Schweizer vergeblich. Es ist die Wildnis, die ihn fasziniert, die Natur mit ihren vielfältigen Eindrücken. „Ich bin neugierig auf Landschaften, die die Künstlerin Natur geschaffen hat und die nicht vom Menschen geformt wurden“, sagt der Löwensteiner Fotograf, der sich von seinem Konfirmandengeld mit 15 Jahren seine erste Kamera gekauft hat.

Die Natur war schon damals sein Lieblingsmotiv: Aufgewachsen im Weinsberger Tal verbrachte er viel Zeit im Wengert der Eltern – seinem Abenteuerspielplatz. Dort gab es viel zu entdecken und so entstanden auch die ersten Bilder. Noch heute liebt er die Weinberge in der Region – besonders die Felsengärten in Hessigheim. Auch wenn die Gegend von Menschenhand beeinflusst sei, bleibe noch viel Raum für Wildnis und Natur. „Man muss nicht immer weit weg fahren, um ein Stück Wildnis zu erleben“, sagt der 57-Jährige, der bereits mehrere Bild-

bände herausgegeben hat, darunter mit vielen Aufnahmen aus der Heilbronner Region.

Trotzdem entstehen seine beeindruckendsten Aufnahmen 2000 Kilometer entfernt von Deutschland. Zweimal im Jahr fliegt Roland Schweizer nach Island, gibt dort auch Workshops für Naturfotografen. Vor allem findet er dort aber seine fotografischen Lieblingsthemen – in der Urlandschaft der Welt, geprägt von den Ur-Elementen der Natur. „Das Faszinierende an Island ist, dass es dort jedes Jahr anders aussieht“, erklärt Schweizer seine Leidenschaft für die Insel. Kraterseen, aufgereiht wie Perlenketten, mit üppigem Grün, Flüsse in den unglaublichsten Farben, leuchtende Polarlichter – Island ist die Insel der Farben. Und der Naturgewalten.

Im August war der Fotograf dabei, als der Vulkan Bárðarbunga ausgebrochen war, und machte spektakuläre Bilder. Schweizer stand teilweise nur zehn Meter von der Lavazunge entfernt, beobachtete, wie 200 Meter hohe Feuerfontänen in den Himmel schossen. „Vulkanausbrüche sind das elementarste Naturerlebnis.



Ganz nah dran: Roland Schweizer hat den Ausbruch des isländischen Vulkans Bárðarbunga fotografiert.

Foto: privat

Wenn möglich bin ich immer dort, wo einer ausbricht“, erklärt er seine Faszination. Die Bilder, die dann entstehen, begreift Schweizer auch als Gegenpol zur oft rücksichtslosen Beherrschbarkeit der Natur durch die Menschen. Demnächst will er wieder nach Island und den Vulkan Bárðarbunga fotografieren – Interesse an den Bildern haben bereits der *Spiegel* und die britische Tageszeitung *The Guardian* angemeldet.

„Island im Licht der Wildnis“ nennt er auch seinen Dia-Vision-Vortrag, den er kürzlich auch in Besigheim gezeigt hat. Oft stellen die Besucher nach dem Vortrag vor allem eine Frage: Sie wollen wissen, ob Schweizer seine Fotos mit einem Bildbearbeitungsprogramm bearbeitet hat. „Das einzige Bildbearbeitungsprogramm in Island ist die Mutter Natur“, lautet seine Antwort.

Schweizer arbeitet eigentlich als Ver-

waltungsbeamter an der Hochschule Heilbronn, doch die Fotografie ist mittlerweile weit mehr als ein Hobby. Man kann ihn durchaus auf Augenhöhe mit den Berufsfotografen sehen. Doch das möchte er nicht sein. „Ich will nur die Dinge fotografieren, mit denen ich mich identifiziere“, sagt Schweizer, der sich alles Wissen über Fotografie selbst angeeignet hat. Als Berufsfotograf, fürchtet er, könne seine Leidenschaft ein Stück weit auf der Strecke bleiben. Ihm ist es wichtig, sich Zeit für ein Foto zu nehmen. Von der „Schrotschussmethode“ – ein Motiv möglichst oft zu fotografieren, um ein gutes Bild zu erhalten – hält er nichts. Man müsse offen sein fürs Sehen, sagt Schweizer und erzählt, dass er eine neue Landschaft den ersten Tag nur anschaut, bevor er überhaupt ein Foto macht. Manchmal geht es aber auch schneller: Auf dem kurzen Weg vom Enzplatz bis zum *Nekar- und Enzboten* seien ihm einige Motive aufgefallen, die er direkt fotografieren wolle. Zum Beispiel die Kunstwerke auf der Enzbrücke.

Fotografie ist für Schweizer auch eine Form des künstlerischen Ausdrucks, er will nicht dokumentieren, sondern interpretieren, was er erlebt hat. Er nennt das „Malen mit der Kamera“. Ein gutes Foto müsse deshalb beim Betrachter Emotionen auslösen, sagt der Löwensteiner. Ein Bild müsse komponiert werden und in Erinnerung bleiben. „Wenn ein Foto nicht das wiedergibt, was ich im Moment der Aufnahme gefühlt und wahrgenommen habe, ist es kein gutes Foto.“

**INTERNET:** [www.roland-schweizer.de.vu](http://www.roland-schweizer.de.vu).